
Kap. 3:

Schaltnetze und Schaltwerke

3.1 Einführung und Überblick

**3.2 Boolesche Funktionen und
Boolesche Algebra**

3.3 Schaltnetze

3.4 Schaltwerke

3.1 Einführung und Überblick

- **Ziel dieses Kapitels:**
 - Annäherung an die Realisierung von Rechnern.
 - Zunächst "im kleinen": einfache digitale Schaltungen, wie sie im Innern eines Prozessors vorkommen.
Im folgenden Kapitel: "im großen": Architektur von Rechensystemen
- **Beschreibung digitaler Schaltungen auf der logischen Ebene**
 - durch mathematische Modelle wie Boolesche Funktionen, Boolesche Terme und Boolesche Algebren (3.2)
 - durch Schaltnetze (3.3) aus zyklusfreien Graphen als Modelle der Realisierung Boolescher Funktionen
 - durch Schaltwerke (3.4) als Modelle für zustandsbehaftete digitale Systeme (Berücksichtigung von Gedächtnis/Speicher).
- **Detaillierte Behandlung einschl. der technischen Umsetzung in elektronischen Bauteilen erfolgt in der Veranstaltung Elektrotechnik/Digitaltechnik (2. Semester).**

3.2 Boolesche Funktionen und Boolesche Algebra

Def

- Eine *Schaltfunktion* wird definiert durch eine Abbildung

$$f_s : \{0,1\}^n \rightarrow \{0,1\}^m .$$

Sie bildet die Menge der binären n -Tupel von n *Eingängen* in die Menge der binären m -Tupel von m *Ausgängen* ab.

- Schaltfunktion kann als math. Abstraktion eines elektronischen Bausteins mit n Eingängen und m Ausgängen angesehen werden.
- In 3.2 und 3.3 werden nur solche Schaltfunktionen betrachtet, bei denen die Ausgänge nur von den Eingängen abhängen (Funktionen im math. Sinne, ohne Rückkopplung).
- Eine *n -stellige Boolesche Funktion* ist eine Funktion $f: \{0,1\}^n \rightarrow \{0,1\}$. Sie heißt für $n=1$ *unär*, für $n=2$ *binär*, ansonsten auch *n -är*. Zuordnung von Wahrheitswerten: 0 = falsch, 1 = wahr.
- Schaltfunktionen lassen sich als Kombination von Booleschen Funktionen auffassen:

$$f_s(x_1, \dots, x_n) = (f^1(x_1, \dots, x_n), \dots, f^m(x_1, \dots, x_n))$$

- Eine n-stellige Boolesche Funktion $f:\{0,1\}^n \rightarrow \{0,1\}$ kann über eine generische Wahrheitstafel (Wertetabelle) mit 2^n Zeilen definiert werden:

x_1	x_2	...	x_{n-1}	x_n	$f(x_1, \dots, x_n)$
0	0	...	0	0	$f(0,0,\dots,0,0)$
0	0	...	0	1	$f(0,0,\dots,0,1)$
...
1	1	...	1	0	$f(1,1,\dots,1,0)$
1	1	...	1	1	$f(1,1,\dots,1,1)$

- Da in jeder der 2^n Zeilen entweder der Funktionswert 0 oder der Funktionswert 1 angenommen wird, existieren genau

$$2^{(2^n)}$$

verschiedene Funktionen $f:\{0,1\}^n \rightarrow \{0,1\}$.

- Für $n=1$ ergeben sich aus $2^{(2^n)}$ genau 4 Funktionen:

x_1	$0(x_1)$	$1(x_1)$	$\text{Id}(x_1)$	$\text{NOT}(x_1)$
0	0	1	0	1
1	0	1	1	0

- Dabei bezeichnen
 - $0()$ die Null-Funktion $f \equiv 0$,
 - $1()$ die Eins-Funktion $f \equiv 1$,
 - $\text{Id}()$ die Identitätsfunktion $f(x_1) = x_1$ und
 - $\text{NOT}()$ die Negation (Verneinung, Inversion) $f(x_1) = \overline{x_1}$ (lies: x_1 negiert).
Andere Schreibweisen: $\text{NICHT}()$, $f(x_1) = \neg x_1$.
- Die Negation ist für das weitere von besonderer Bedeutung.

Beispiel: Wichtige 2-stellige Boolesche Funktionen 3.2

- Für $n=2$ ergeben sich aus $2^{(2^n)}$ genau 16 Funktionen. Die für die Praxis wichtige Funktionen sind:

x_1	x_2	AND (x_1, x_2)	OR (x_1, x_2)	XOR (x_1, x_2)	NAND (x_1, x_2)	NOR (x_1, x_2)	IMPL (x_1, x_2)	EQUIV (x_1, x_2)
0	0	0	0	0	1	1	1	1
0	1	0	1	1	1	0	1	0
1	0	0	1	1	1	0	0	0
1	1	1	1	0	0	0	1	1

Wichtige 2-stellige Boolesche Funktionen (2)

3.2

- Andere Schreibweisen und Bezeichnungen:

AND (x_1, x_2)	OR (x_1, x_2)	XOR (x_1, x_2)	NAND (x_1, x_2)	NOR (x_1, x_2)	IMPL (x_1, x_2)	EQUIV (x_1, x_2)
$x_1 \wedge x_2$	$x_1 \vee x_2$	$x_1 \oplus x_2$	$\overline{x_1 \wedge x_2}$	$\overline{x_1 \vee x_2}$	$x_1 \Rightarrow x_2$	$x_1 \Leftrightarrow x_2$
$x_1 * x_2$	$x_1 + x_2$	$x_1 \neq x_2$	$\overline{x_1 * x_2}$	$\overline{x_1 + x_2}$		$x_1 = x_2$
UND	ODER	Exklusiv Oder	NICHT UND	NICHT ODER		
Kon- junktion	Dis- junktion	Anti- valenz	Sheffer- Funktion	Pierce- Funktion	Impli- kation	Äqui- valenz

- **Satz: Alle höherstelligen ($n \geq 3$) Booleschen Funktionen können durch Verknüpfung 2-stelliger Boolescher Funktionen erzeugt werden.**
- **Technisch sehr einfach realisieren lassen sich**
 - **n-faches NAND:**
$$\begin{aligned}\text{NAND}(x_1, \dots, x_n) &= \text{NOT}(\text{AND}(x_1, \dots, x_n)) \\ &= \text{NOT}(\text{AND}(\dots \text{AND}(\text{AND}(x_1, x_2), x_3), \dots, x_n)) = \overline{x_1 * \dots * x_n}\end{aligned}$$
 - **n-faches NOR:**
$$\begin{aligned}\text{NOR}(x_1, \dots, x_n) &= \text{NOT}(\text{OR}(x_1, \dots, x_n)) \\ &= \text{NOT}(\text{OR}(\dots \text{OR}(\text{OR}(x_1, x_2), x_3), \dots, x_n)) = \overline{x_1 + \dots + x_n}\end{aligned}$$

- Durch die Kombination Boolescher Funktionen lassen sich andere Boolesche Funktionen erzeugen.
- Von besonderer Bedeutung:
Funktionen oder Funktionenmengen, mit deren Hilfe sich alle Booleschen Funktionen erzeugen lassen (genannt *vollständige Basis*; Beschränkung auf wenige verschiedene Bauteile).
- Satz: Jede n-stellige Boolesche Funktion läßt sich durch NOT() und das binäre AND() und/oder OR() darstellen.
- Satz: Jede n-stellige Boolesche Funktion läßt sich ausschließlich durch binäre NOR-Funktionen darstellen.
- Satz: Jede n-stellige Boolesche Funktion läßt sich ausschließlich durch binäre NAND-Funktionen darstellen.
- Bemerkung: NOR() und NAND() sind damit von großer praktischer Bedeutung, da damit nur ein Komponententyp für die Realisierung benötigt wird.

- Die Menge $\{0,1\}$ zusammen mit den binären Operationen $\text{OR}()$ und $\text{AND}()$ unter Benutzung von $\text{NOT}()$ zur Invertierung erfüllt die Eigenschaften einer math. Struktur, die Boolesche Algebra genannt wird:
- Ein Tripel $(M, +, *)$ aus einer Menge M und zwei binären Funktionen $+, * : M \times M \rightarrow M$ heißt *Boolesche Algebra* genau dann, wenn für alle $x, y, z \in M$ gilt:
 - Assoziativ-Gesetze: $(x+y)+z = x+(y+z)$ und $(x*y)*z = x*(y*z)$
 - Kommutativ-Gesetze: $(x+y) = (y+x)$ und $(x*y) = (y*x)$
 - Distributiv-Gesetze: $x*(y+z) = (x*y)+(x*z)$ und $x+(y*z) = (x+y)*(x+z)$
 - Absorptions-Gesetze: $x*(x+y) = x$ und $x+(x*y) = x$
 - Neutrale Elemente: $\exists 0 \in M$ mit $0+x=x$ und $\exists 1 \in M$ mit $1*x=x$
 - Inverse Elemente: $\forall x \in M$ existiert $\bar{x} \in M$ mit $x*\bar{x}=0$ und $x+\bar{x}=1$

- **$(\{0,1\}, \text{OR}, \text{AND})$ ist eine Boolesche Algebra:**
 - OR entspricht +
 - AND entspricht *
 - 0 und 1 sind neutrale Elemente
 - Zu $x \in \{0,1\}$ ist $\text{NOT}(x)$ das inverse Element \bar{x} .
- **Gegeben sei eine Menge M , sei $P(M)$ deren Potenzmenge. Dann ist $(P(M), \cup, \cap)$ eine Boolesche Algebra:**
 - \cup entspricht +
 - \cap entspricht *
 - \emptyset und M sind neutrale Elemente, \emptyset entspricht 0, M entspricht 1.
 - Zu $A \in M$ ist das Mengen-Komplement $M \setminus A$ das inverse Element.
- **Sind B_1, \dots, B_n Boolesche Algebren, dann ist auch das Kreuzprodukt $B_1 \times \dots \times B_n$ mit komponentenweisen Verknüpfungen eine Boolesche Algebra.**

- Die folgenden wichtigen Rechenregeln gelten allgemein für jede Boolesche Algebra $(M, +, *)$:
 - Idempotenz: $x + x = x$ und $x * x = x$
 - Doppelte Negation: $\overline{\overline{x}} = x$
 - De Morgansche Regeln: $\overline{(x + y)} = \overline{x} * \overline{y}$ und $\overline{(x * y)} = \overline{x} + \overline{y}$
Praktische Anwendung:
Überführung von Konjunktion in Disjunktion und umgekehrt

- Zu jeder gültigen Rechenregel einer Booleschen Algebra gehört eine andere gültige (die *duale*) Rechenregel, die aus der ursprünglichen entsteht durch:
 - vertausche die Rollen von $*$ und $+$
 - vertausche die Rollen von 0 und 1
- Beispiele für duale Regeln:
 - Idempotenzregeln
 - De Morgansche Regeln

Def

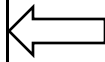
- Wahrheitstafeln sind für vielstellige Funktionen unhandlich, da die Anzahl 2^n der Zeilen stark wächst.
- Eine weitere wichtige Repräsentierung Boolescher Funktionen bilden die *Booleschen Terme* (oder *Booleschen Ausdrücke*), implizit definiert durch:
 - Sei $VAR = \{x_1, x_2, \dots\}$. Die Elemente von VAR heißen *Boolesche Variablen*.
 - Die Konstanten 0 und 1 sind Boolesche Terme.
 - Für jedes i ist x_i ein Boolescher Term.
 - Sind s und t Boolesche Terme, dann auch $\neg s$, $(s \vee t)$ und $(s \wedge t)$.
- Verwendet wurden hier die logischen Verknüpfungssymbole \neg , \vee und \wedge . Alternativ werden auch \neg , $+$ und $*$ verwendet.
- Festlegungen zur Vereinfachung der Schreibweise:
 - Weglassen von Klammern: \neg bindet stärker als \wedge bindet stärker als \vee .
 - In der $(\neg, +, *)$ -Schreibweise "geht Punktrechnung vor Strichrechnung", und der $*$ kann auch entfallen: $x_1 x_2 := x_1 * x_2$

- **Jedem Booleschen Term entspricht eine Boolesche Funktion:**
 - \neg entspreche der Negation $\bar{}$ bzw. NOT(),
 - \wedge entspreche der Konjunktion $*$ bzw. AND()
 - \vee entspreche der Disjunktion $+$ bzw. OR()
 - Mittels Wahrheitstafeln kann damit jedem Booleschen Term t über den Booleschen Variablen $\{x_1, \dots, x_n\}$ unmittelbar eine Boolesche Funktion $f_t: \{0,1\}^n \rightarrow \{0,1\}$ zugeordnet werden.
- **Satz:** Jede Boolesche Funktion $f: \{0,1\}^n \rightarrow \{0,1\}$ läßt sich durch einen Booleschen Term über $\{\neg, \wedge, \vee\}$ beschreiben.

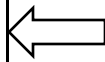
Idee für einen Induktionsbeweis:

- Den einstelligen Booleschen Funktionen $0()$, $1()$, $\text{Id}(x_i)$ und $\text{NOT}(x_i)$ werden die Terme 0 , 1 , x_i und $\neg x_i$ zugeordnet.
- Sei f eine $n+1$ -stellige Boolesche Funktion. Dann sind $f_0(x_1, \dots, x_n) := f(x_1, \dots, x_n, 0)$ und $f_1(x_1, \dots, x_n) := f(x_1, \dots, x_n, 1)$ n -stellig und besitzen daher Terme t_0 und t_1 .
- Dann wird f definiert durch den Term $(x_{n+1} \wedge t_1) \vee (\neg x_{n+1} \wedge t_0)$.
- **Daher heißt $\{\neg, \wedge, \vee\}$ auch eine *vollständige Basis*.**

x_1	x_2	XOR (x_1, x_2)
0	0	0
0	1	1
1	0	1
1	1	0



$$(\neg x_1 \wedge x_2) \Rightarrow \text{XOR}(x_1, x_2) = 1$$



$$(x_1 \wedge \neg x_2) \Rightarrow \text{XOR}(x_1, x_2) = 1$$

$$\text{XOR}(x_1, x_2) = 1 \Leftrightarrow (x_1 \wedge \neg x_2) \vee (\neg x_1 \wedge x_2)$$


zugehöriger Term

- Ein Boolescher Term t über den Variablen $\{x_1, \dots, x_n\}$ heißt in *disjunktiver Normalform (DNF)* genau dann, wenn t die Form

$$t = (a_{11} \wedge \dots \wedge a_{1n}) \vee \dots \vee (a_{k1} \wedge \dots \wedge a_{kn})$$

besitzt, wobei jedes a_{ij} entweder x_j oder $\neg x_j$ entspricht. Ein Teilausdruck der Form $a_{i1} \wedge \dots \wedge a_{in}$, heißt auch *Minterm*.

- Ein Boolescher Term t über den Variablen $\{x_1, \dots, x_n\}$ heißt in *konjunktiver Normalform (KNF)* genau dann, wenn t die Form

$$t = (a_{11} \vee \dots \vee a_{1n}) \wedge \dots \wedge (a_{k1} \vee \dots \vee a_{kn})$$

besitzt, wobei jedes a_{ij} entweder x_j oder $\neg x_j$ entspricht. Ein Teilausdruck der Form $a_{i1} \vee \dots \vee a_{in}$ heißt auch *Maxterm*.

- Anmerkung: Jeder Minterm bzw. Maxterm enthält alle Booleschen Variablen $\{x_1, \dots, x_n\}$ genau einmal, entweder in der Form x_j oder in der negierten Form $\neg x_j$.

- Sei eine Boolesche Funktion $f:\{0,1\}^n \rightarrow \{0,1\}$ in Form einer Wertetafel gegeben.
- Jeder Zeile $(b_1 \dots b_n)$, $b_i \in \{0,1\}$, in der f den Funktionswert 1 hat ($f(b_1, \dots, b_n)=1$), wird ein Minterm $a_1 \wedge \dots \wedge a_n$ zugeordnet, mit
$$a_j = x_j, \text{ falls } b_j=1 \text{ und } a_j = \neg x_j, \text{ falls } b_j=0,$$
d.h. im Falle einer 1 wird die zugehörige Variable x_j andernfalls deren Komplement $\neg x_j$ eingesetzt.
- Der gesuchte Term t ist die Disjunktion (\vee) aller dieser Minterme.

x_1	x_2	x_3	S (x_1, x_2, x_3)
0	0	0	0
0	0	1	1
0	1	0	1
0	1	1	0
1	0	0	1
1	0	1	0
1	1	0	0
1	1	1	1

Minterme

$$\neg x_1 \wedge \neg x_2 \wedge x_3$$

$$\neg x_1 \wedge x_2 \wedge \neg x_3$$

$$x_1 \wedge \neg x_2 \wedge \neg x_3$$

$$x_1 \wedge x_2 \wedge x_3$$

resultierender Term

$$S(x_1, x_2, x_3): (\neg x_1 \wedge \neg x_2 \wedge x_3) \vee (\neg x_1 \wedge x_2 \wedge \neg x_3) \vee (x_1 \wedge \neg x_2 \wedge \neg x_3) \vee (x_1 \wedge x_2 \wedge x_3)$$

$$\bar{x}_1 \bar{x}_2 x_3 + \bar{x}_1 x_2 \bar{x}_3 + x_1 \bar{x}_2 \bar{x}_3 + x_1 x_2 x_3$$

- **Komplexitätsmaße zur Beurteilung von Termen, z.B.:**
 - die *Größe* als die Anzahl der Operatoren
 - die *Tiefe* als Maß für die Auswertungszeit.
- **Die durch DNF oder KNF beschriebenen Normalformen-Terme sind zwar prinzipiell für einen Schaltungsentwurf nutzbar, jedoch i.d.R. nicht minimal in Hinblick auf den Aufwand zur Realisierung.**
- **Gesucht werden daher für die praktische Realisierung äquivalente Minimalformen von Termen, die aus der Normalform hergeleitet werden können.**

Hierzu existieren Algorithmen (z.B. Karnaugh/Veitch, Quine/McCluskey, heuristische Verfahren), auf die hier nicht näher eingegangen wird (vgl. Vorlesung Elektrotechnik/Digitaltechnik).

3.3 Schaltnetze

- **Motivation:**
Boolesche Terme können einen wesentlichen Aspekt der technischen Realisierung nicht angemessen modellieren, nämlich die Mehrfachverwendung bereits ermittelter "Zwischenergebnisse".
- **Diesen Mangel beheben Schaltnetze, auch kombinatorische Schaltwerke oder lineare Schaltungen genannt.**
- **Schaltnetze sind sehr anschauliche Graphen.**
 - **Verwendeten graphischen Symbole für Boolesche Funktionen sind durch DIN 40900/12 genormt.**
 - **Daneben existiert ebenfalls weit verbreitete Notation als US ANSI-Norm.**

Def

- Ein *Schaltnetz* ist ein gerichteter, zyklensfreier Graph, dessen Knoten von einem der Typen (a)-(e) sind. Die Knoten werden so angeordnet, dass die verbindenden Kanten "von links nach rechts" verlaufen und daher keine Pfeilspitzen benötigen.

(a) Eingangs-Knoten:

- mit Markierung aus $\{0, 1, x_1, \dots, x_n\}$,
d.h. Konstante oder Boolesche Eingangsvariable,
- nur ausgehende Kanten

0 ● —

1 ● —

x_i ● —

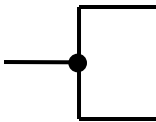
(b) Ausgangs-Knoten:

- mit Markierung aus $\{y_1, \dots, y_m\}$,
jede Ausgangsvariable muss genau einmal vorkommen,
- nur einmündende Kanten

— ● y_j

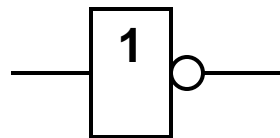
(c) Verzweigungsknoten:

- eine eingehende Kante, zwei oder mehr ausgehende Kanten dienen der Verteilung eines Signals, z.B.

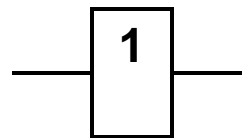


(d) unäre Gatter:

- eine eingehende Kante, eine ausgehende Kante
- NOT-Gatter mit Markierung 1 und O am Ausgang
- Id-Gatter mit Markierung 1 (Identität) (kaum Bedeutung)



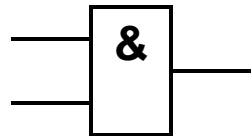
NOT-Gatter



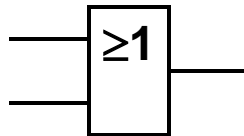
Id-Gatter

(e) 2-stellige logische Gatter:

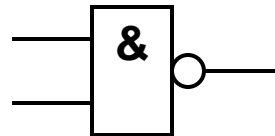
- zwei eingehende Kanten, eine ausgehende Kante
- Markierungen vgl. Symbole



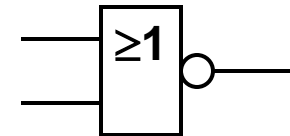
AND-Gatter



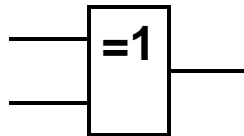
OR-Gatter



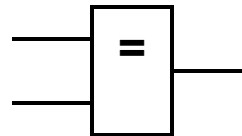
NAND-Gatter



NOR-Gatter



XOR-Gatter



EQUIV-Gatter

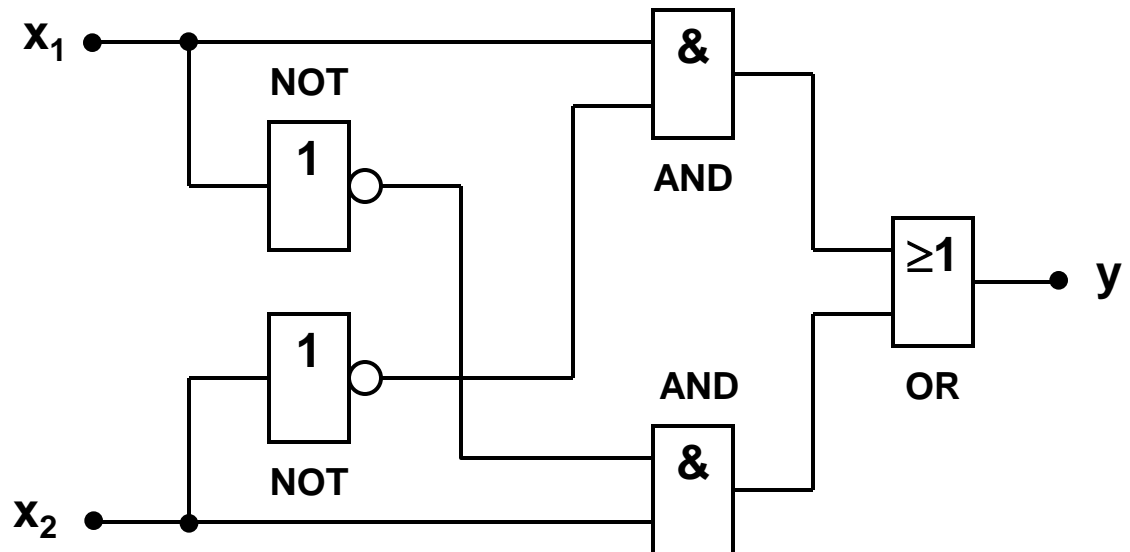
Beispiel 1: XOR

3.3

XOR als Schaltnetz basierend auf NOT, AND und OR-Gattern:

x_1	x_2	XOR (x_1, x_2)
0	0	0
0	1	1
1	0	1
1	1	0

$$y = \text{XOR}(x_1, x_2) = (x_1 \wedge \neg x_2) \vee (\neg x_1 \wedge x_2)$$

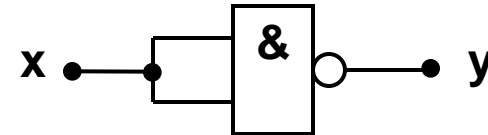


Beispiel 2: Universalität des NAND-Gatters

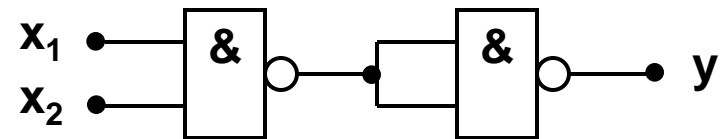
3.3

Schaltnetze für NOT, AND und OR basierend auf dem NAND-Gatter:

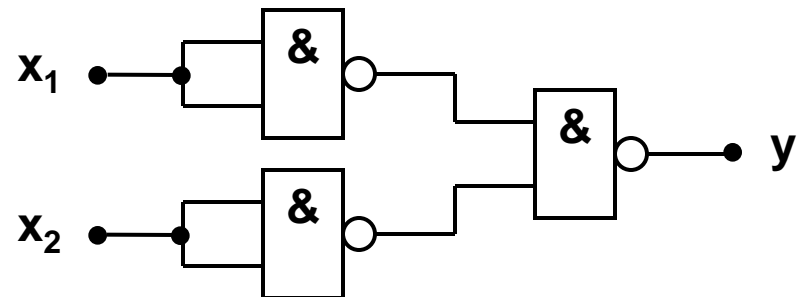
$$y = \text{NOT}(x) = \overline{x \wedge x}$$



$$\begin{aligned} y = \text{AND}(x_1, x_2) &= \overline{\overline{x_1 \wedge x_2}} \\ &= \overline{(\overline{x_1 \wedge x_2}) \wedge (\overline{x_1 \wedge x_2})} \end{aligned}$$

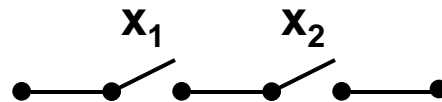


$$\begin{aligned} y = \text{OR}(x_1, x_2) &= \overline{\overline{x_1 \vee x_2}} = \overline{\overline{x_1 \wedge x_2}} \\ &= \overline{(\overline{x_1 \wedge x_1}) \wedge (\overline{x_2 \wedge x_2})} \end{aligned}$$

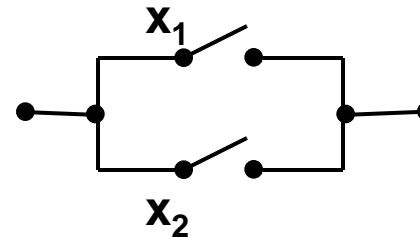


- **Schalter:**

**AND-Verknüpfung als
Serienschaltung**

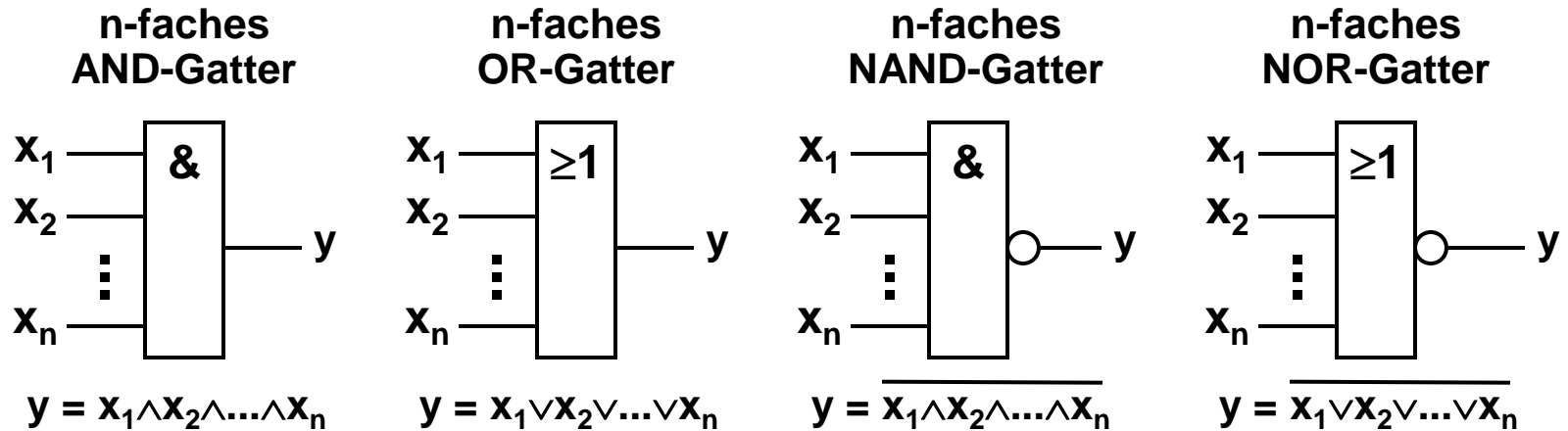


**OR-Verknüpfung als
Parallelschaltung**



- **In elektronischen Schaltungen werden Gatter i.d.R. durch Transistoren realisiert (vgl. Vorlesung Elektrotechnik, Digitaltechnik).**
- **In integrierten Schaltkreisen (ICs) befinden sich heute Millionen von Transistoren.**

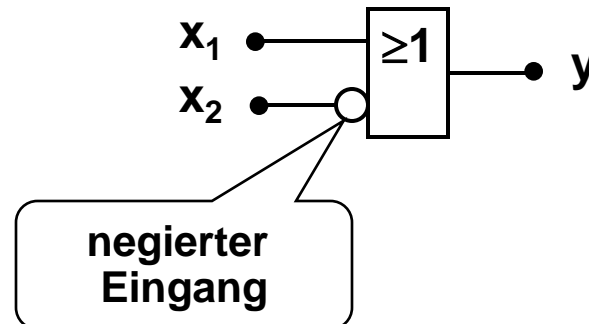
- Gatter mit n Eingängen (vgl. 3.2):



- Negation an Eingängen:

Beispiel (Implikation):

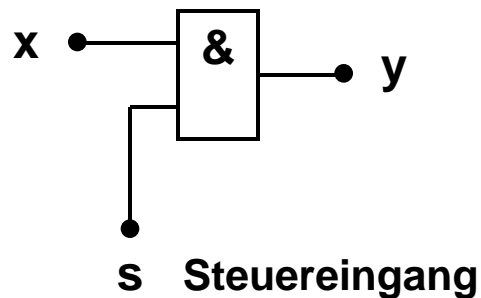
$$y = (x_1 \Rightarrow x_2) = x_1 \vee \neg x_2$$



- **Im folgenden:**
 - **Beispiele praktisch relevanter Schaltnetze**
 - **teilweise noch als separate Bausteine (Chips) gefertigt oder Teil eines hochintegrierten Bausteins**
 - **Insbesondere im Inneren eines Prozessors verwendet**
- **Übersicht**
 - **Tore**
 - **Encoder**
 - **Decoder**
 - **Multiplexer**
 - **Demultiplexer**
 - **Halbaddierer**
 - **Volladdierer**
 - **Arithmetisch-logische Einheit (ALU)**

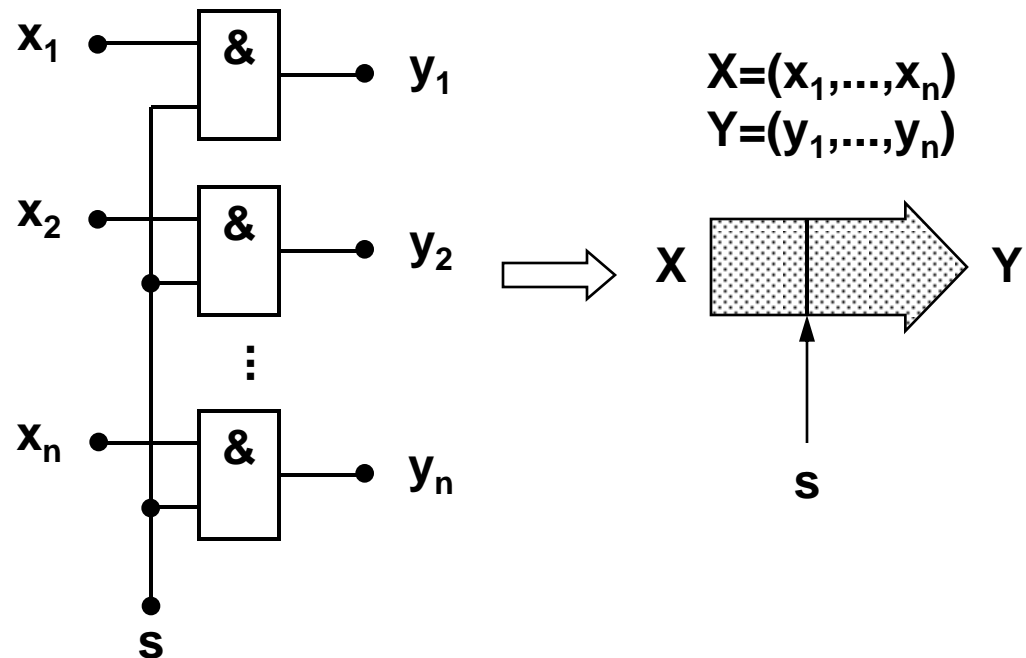
- **kontrollierte Durchleitung (Tor) eines oder einer Menge von Eingängen**
 - Nutzung eines AND-Gatters
 - Unterscheidung von Daten- und Steuereingängen

Tor für Einzelsignal



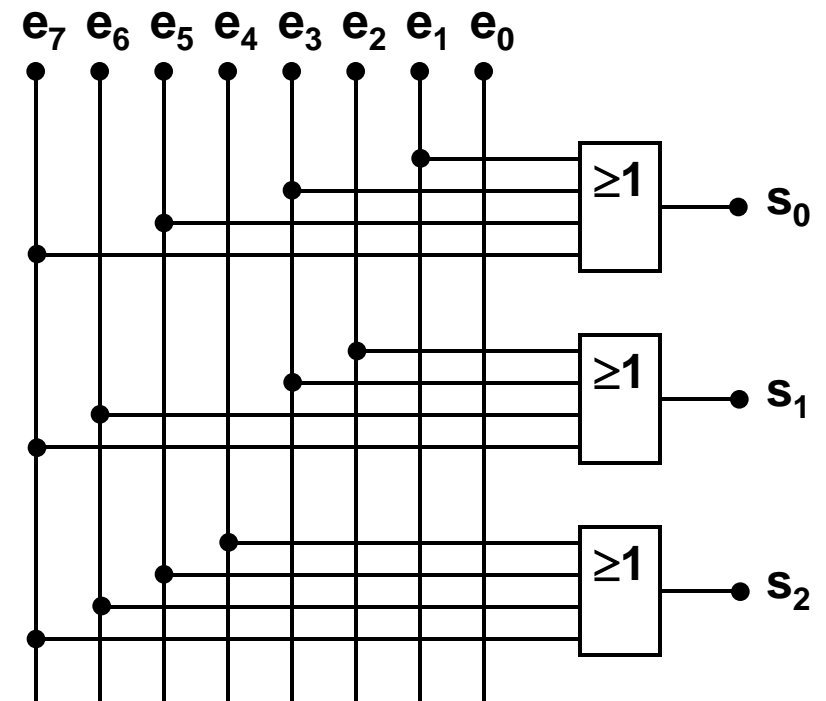
$$y = \begin{cases} x, & \text{falls } s=1 \\ 0, & \text{sonst} \end{cases}$$

Tor für Signalgruppe (z.B. Bus)



- 1-aus-n Code am Eingang wird in einen dichten Code am Ausgang codiert
- Beispiel: $n=8$ (Ansatz auf beliebiges n übertragbar)

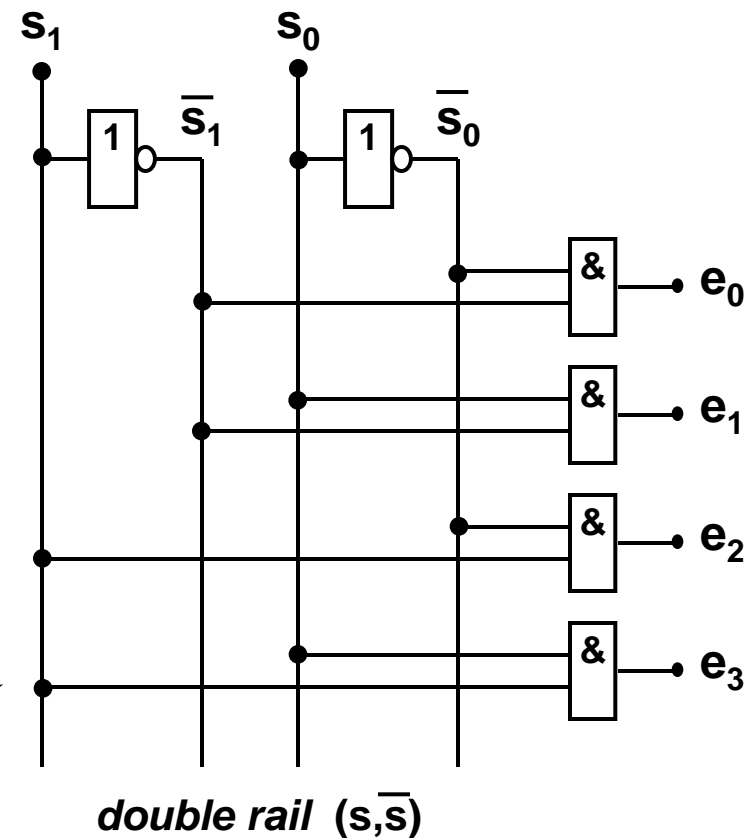
e_7	...	e_2	e_1	e_0	s_2	s_1	s_0
0	...	0	0	1	0	0	0
0	...	0	1	0	0	0	1
0	...	1	0	0	0	1	0
0	...	0	0	0	0	1	1
0	...	0	0	0	1	0	0
0	...	0	0	0	1	0	1
0	...	0	0	0	1	1	0
1	...	0	0	0	1	1	1



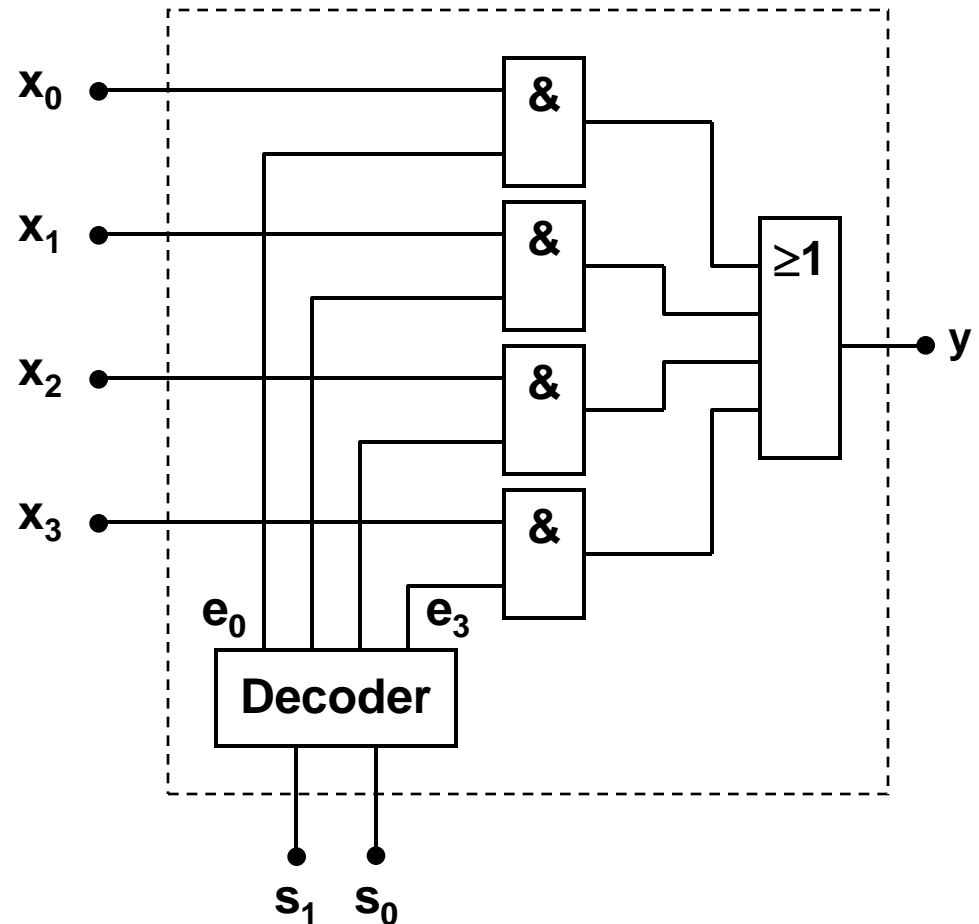
- Auswahl eines Ausgangs, Gegenstück zum Encoder
- n-Bit Dualzahl am Eingang wird decodiert in 1-aus- 2^n am Ausgang
- Beispiel: $n=2$

s_1	s_0	e_0	e_1	e_2	e_3
0	0	1	0	0	0
0	1	0	1	0	0
1	0	0	0	1	0
1	1	0	0	0	1

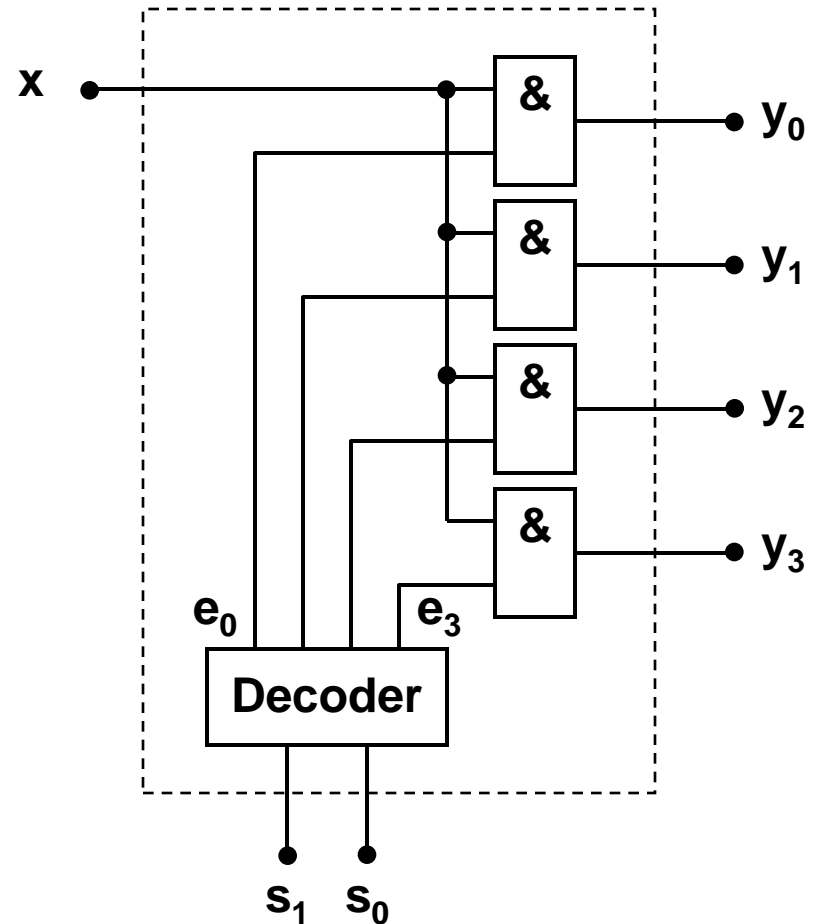
Ansatz auf
n Stellen erweiterbar



- Durchschalten eines von n Eingängen auf den (einzigen) Ausgang
- Auswahl des Eingangs über Steuereingänge, z.B. dual codiert
- Nutzung von Tor und Decoder
- Beispiel: $n=4$



- **Gegenstück zum Multiplexer**
- **Durchschalten (Verteilen) des (einen) Eingangs auf einen von n Ausgängen**
- **Auswahl des Ausgangs über Steuereingänge, z.B. dual codiert**
- **Nutzung von Tor und Decoder**
- **Beispiel: $n=4$**

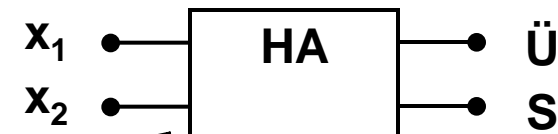
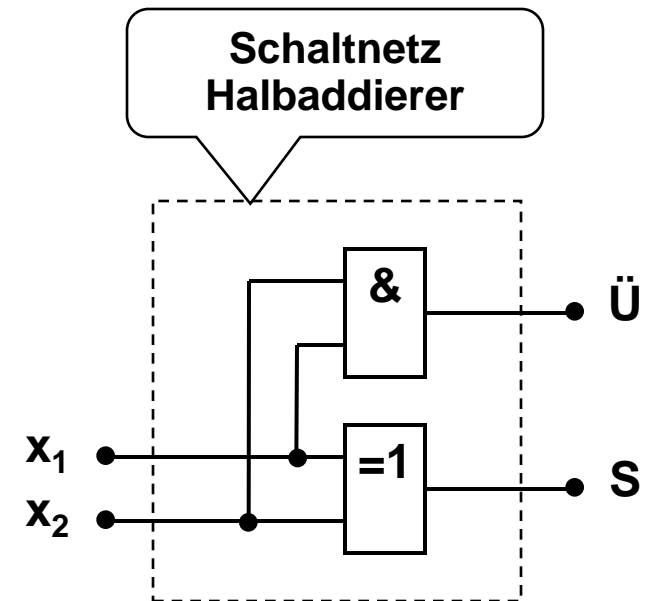


- Addition zweier Bits:

x_1	x_2	S Sum	Ü Carry
0	0	0	0
0	1	1	0
1	0	1	0
1	1	0	1

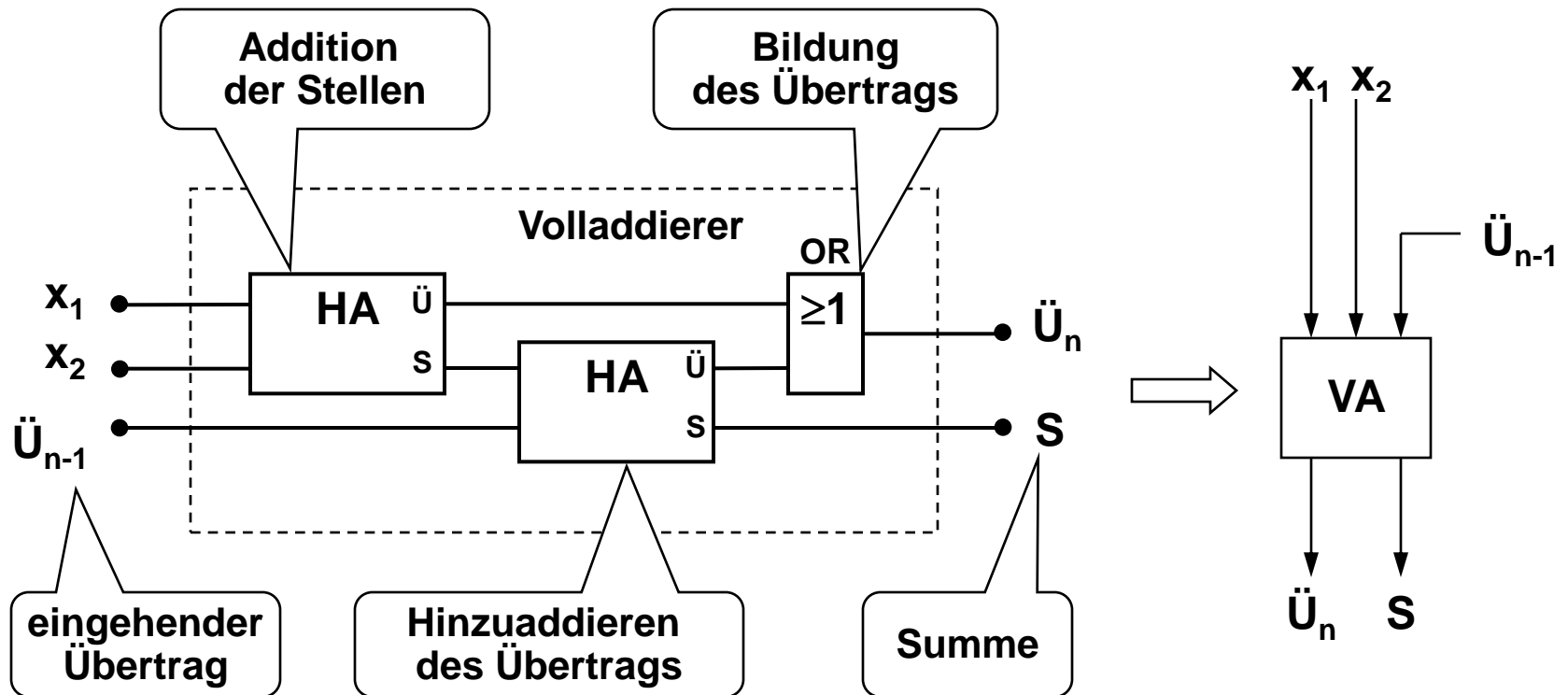
$S = \text{XOR}(x_1, x_2)$ (Summe)

$\ddot{U} = \text{AND}(x_1, x_2)$ (Übertrag, Carry)

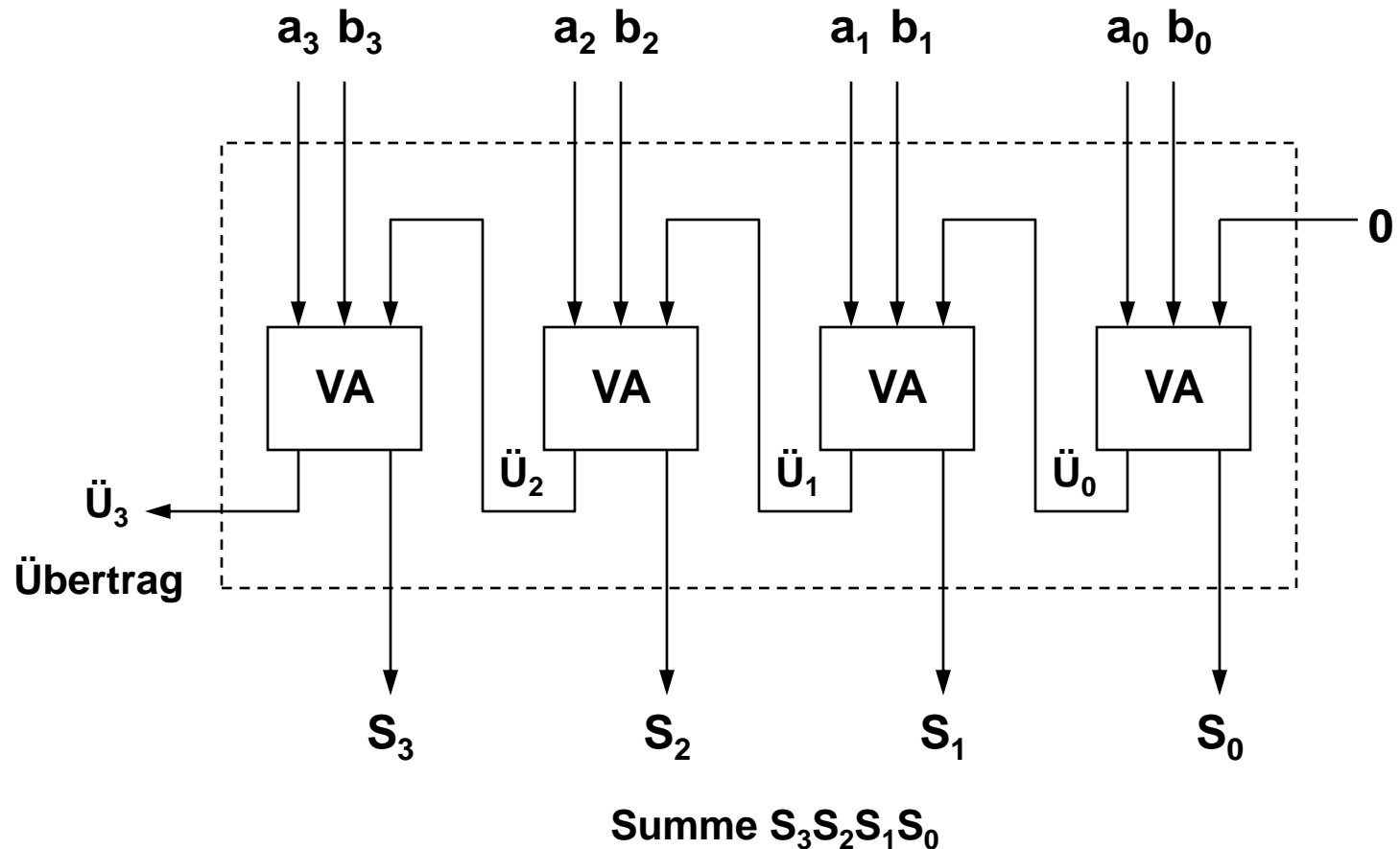


Abstraktion

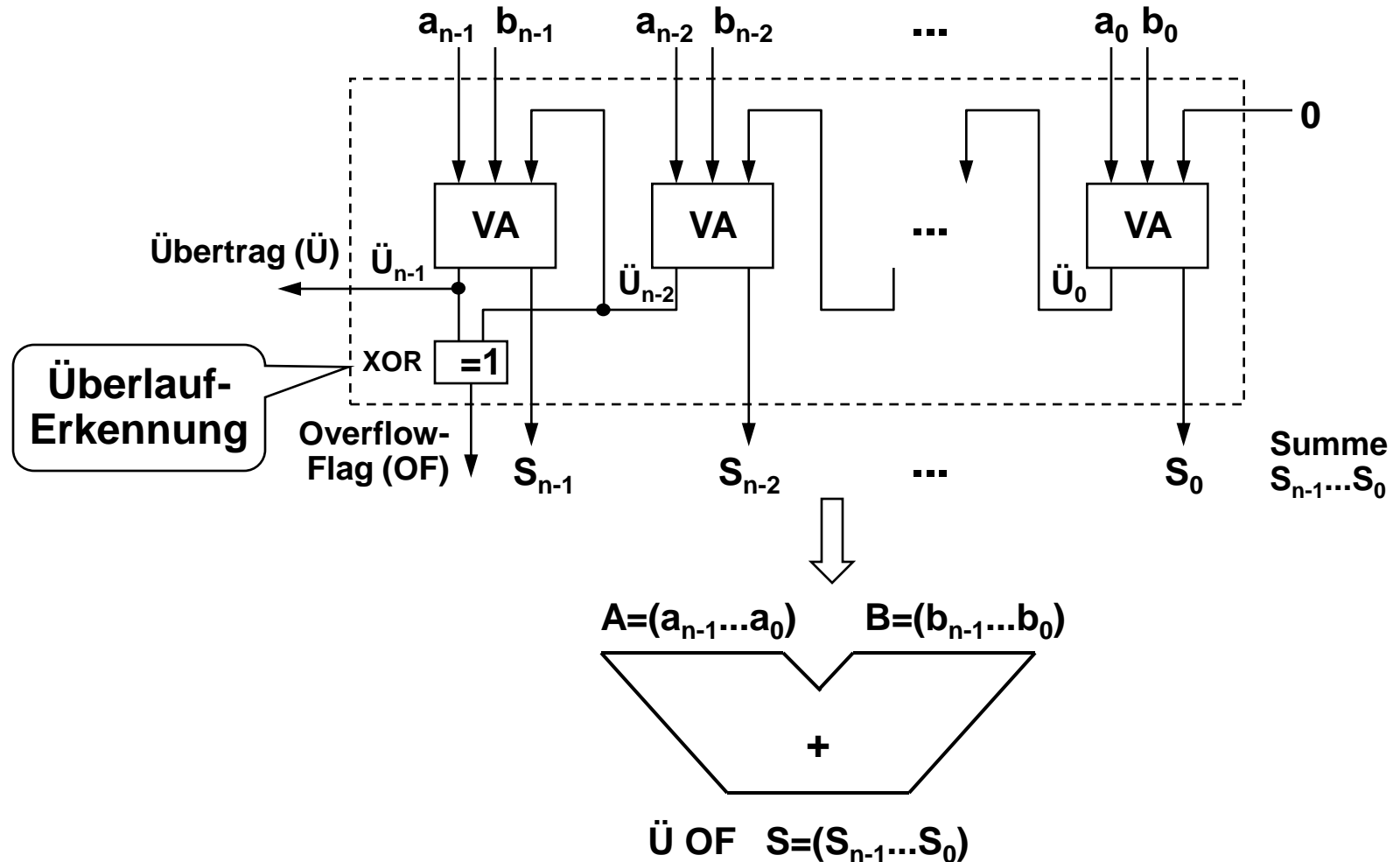
- Addition zweier Bits mit Berücksichtigung des Übertrags der niederwertigeren Stelle:



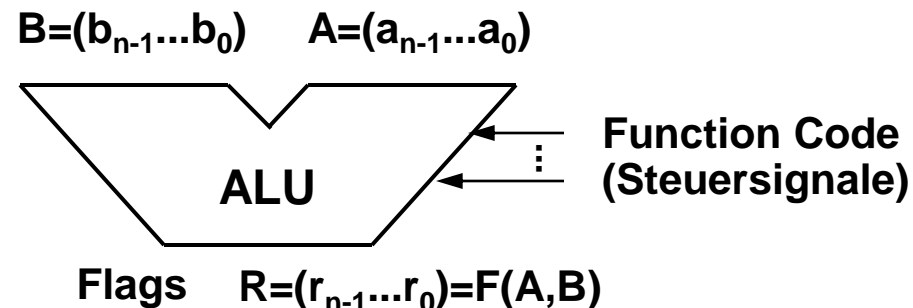
- Schaltnetz zur Addition von 4-Bit-Dualzahlen $a_3a_2a_1a_0$ und $b_3b_2b_1b_0$ aus 4 Volladdierern:



- Prinzipiell: Erweiterung auf eine beliebige Maschinenwortlänge n.

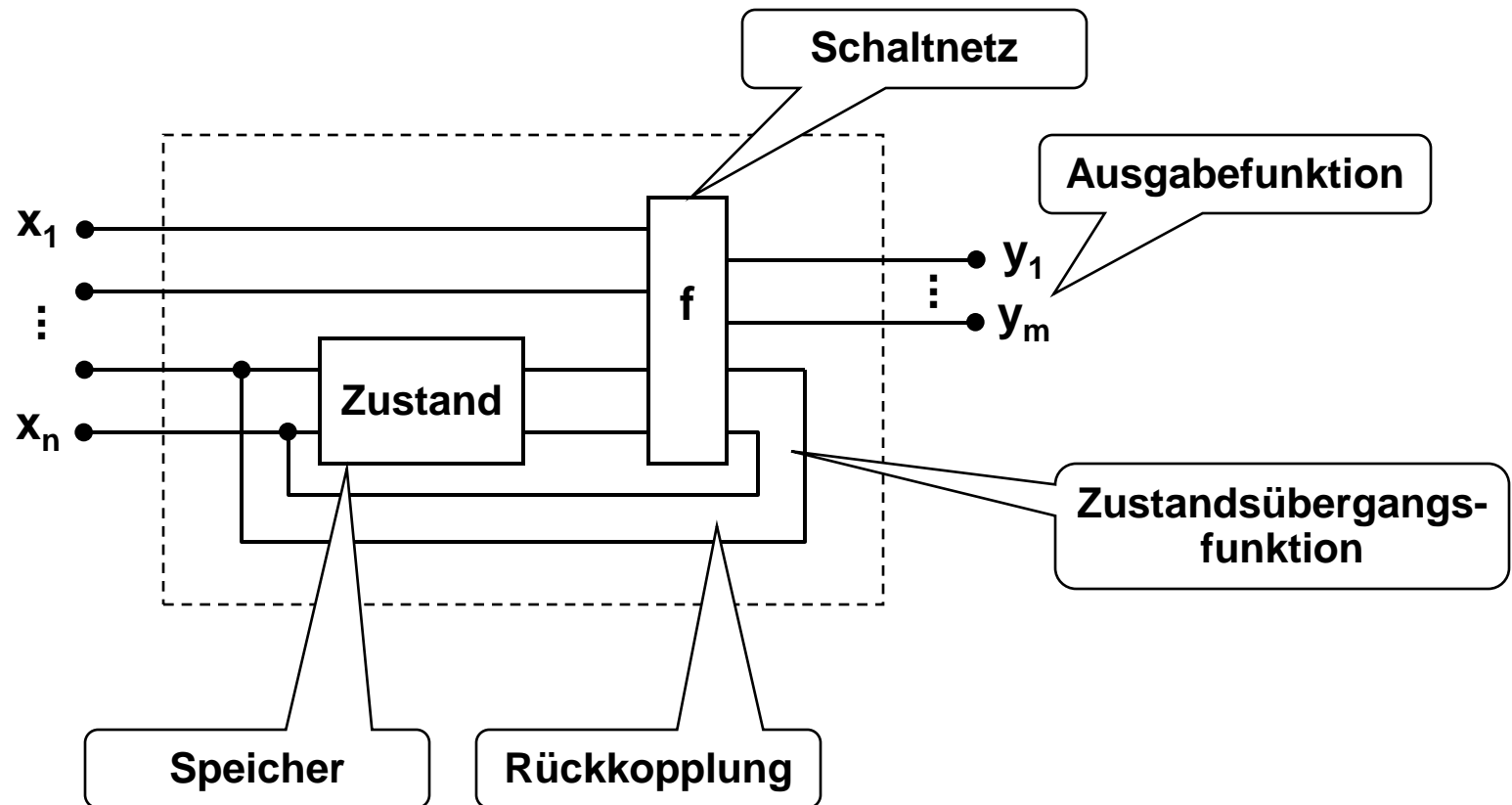


- Eine *arithmetisch-logische Einheit* (*Arithmetical Logical Unit, ALU*) ist ein Schaltnetz, das
 - die wesentliche Komponente eines jeden Prozessors ist
 - als Kern einen Paralleladdierer enthält
 - andere Operationsarten durch zusätzliche Gatter realisiert, wie:
 - Subtraktion
 - logische Operationen wie AND, OR, XOR, usw.
 - Shift-Operationen
 - Auswahl der Operation F erfolgt über Steuersignale (*Function Code*)
 - außer Ergebnis R (Result) werden *Flags* erzeugt, die Fehlersituationen (z.B. Überlauf) und Aussagen über das Ergebnis (z.B. $=0$, <0 , >0 , Übertrag) angeben.



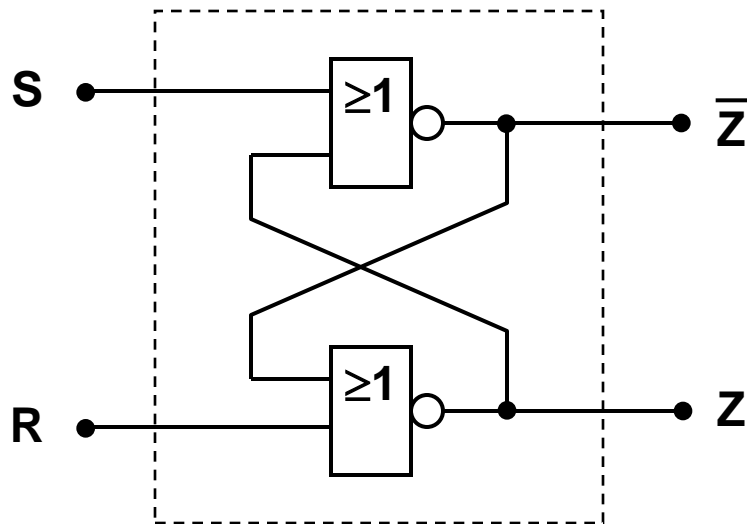
3.4 Schaltwerke

- **Motivation:**
Die bisher betrachteten Schaltnetze können zwar beliebige Boolesche Funktionen berechnen, können aber keine Werte *speichern*.
- Diese Möglichkeit entsteht, wenn die Zyklusfreiheit der Schaltnetze beschreibenden Graphen fallengelassen wird. Derartige Graphen, also Schaltnetze mit *Rückkopplungen*, die Ausgänge wieder auf Eingänge führen, werden *Schaltwerke* oder *sequentielle Schaltwerke* genannt.



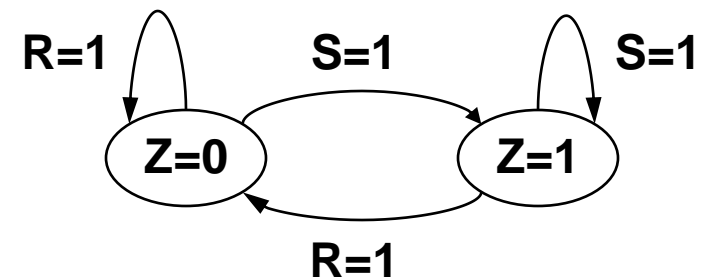
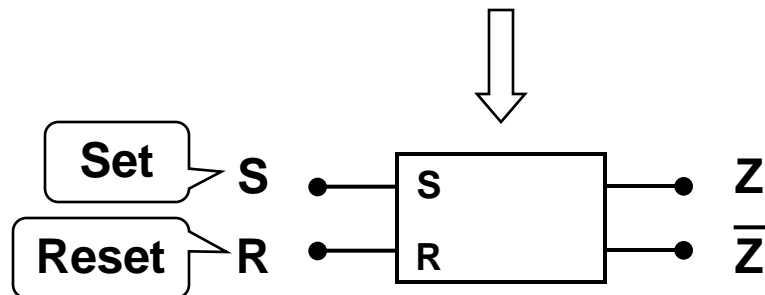
- Typisch für Schaltwerke ist, dass durch Gatter-Signallaufzeiten *zeitlich verzögerte* Ausgänge als Eingangswerte erscheinen.
⇒ Eingänge und Ausgänge zu diskreten *Zeitpunkten* betrachtet.
- Rückgekoppelte Signale können eine Wirkungsfolge (Sequenz) im Schaltnetz auslösen. Dabei können letztlich entstehen:
 - stabile Zustände: Rückkopplungsausgänge ändern sich nicht weiter
 - instabile Zustände: Rückkopplungsausgänge führen zu fortwährenden Änderungen an den Eingängen.⇒ Die mit instabilen Zuständen verbundenen komplexen Vorgänge interessieren hier nicht.
- Der Zustandsbegriff ist von zentraler Bedeutung.
- Die Zustandübergangsfunktion entspricht einem deterministischen endlichen Automaten (vgl. Vorlesung Informatik 2).

- RS-Flip-Flop als einfache *bistabile Kippstufe* aus zwei rückgekoppelten NOR-Gattern:



R	S	Z^{t+1}	\bar{Z}^{t+1}	Funktion
0	0	Z^t	\bar{Z}^t	Speichern
0	1	1	0	Setzen
1	0	0	1	Löschen
(1)	(1)	-	-	-

R=1 S=1 ist unzulässig



- Es ist oft wünschenswert, dass eine an einem Eingang anliegende Information nur zu einem bestimmten Zeitpunkt verarbeitet werden soll. Ein solcher Zeitpunkt wird *Takt (Clock)* genannt.
- Ein Takt vereinfacht das Denken:
 - Abstraktion von komplexen zeitbezogenen Einschwingvorgängen, die abhängig von äußeren Bedingungen, Fertigungstoleranzen, usw. sein können.
 - Verzögerungszeiten (Gatterlaufzeiten) werden irrelevant, d.h. *Wettläufe* zwischen Signalen (*Race Conditions*) werden vermieden.
 - Verhalten wird zu diskreten Zeitpunkten betrachtet.
- *Synchrone Schaltwerke* sind solche, die auf einem Takt zur Verarbeitung basieren (weit verbreitet).
- *Asynchrone Schaltwerke* besitzen keinen Takt.

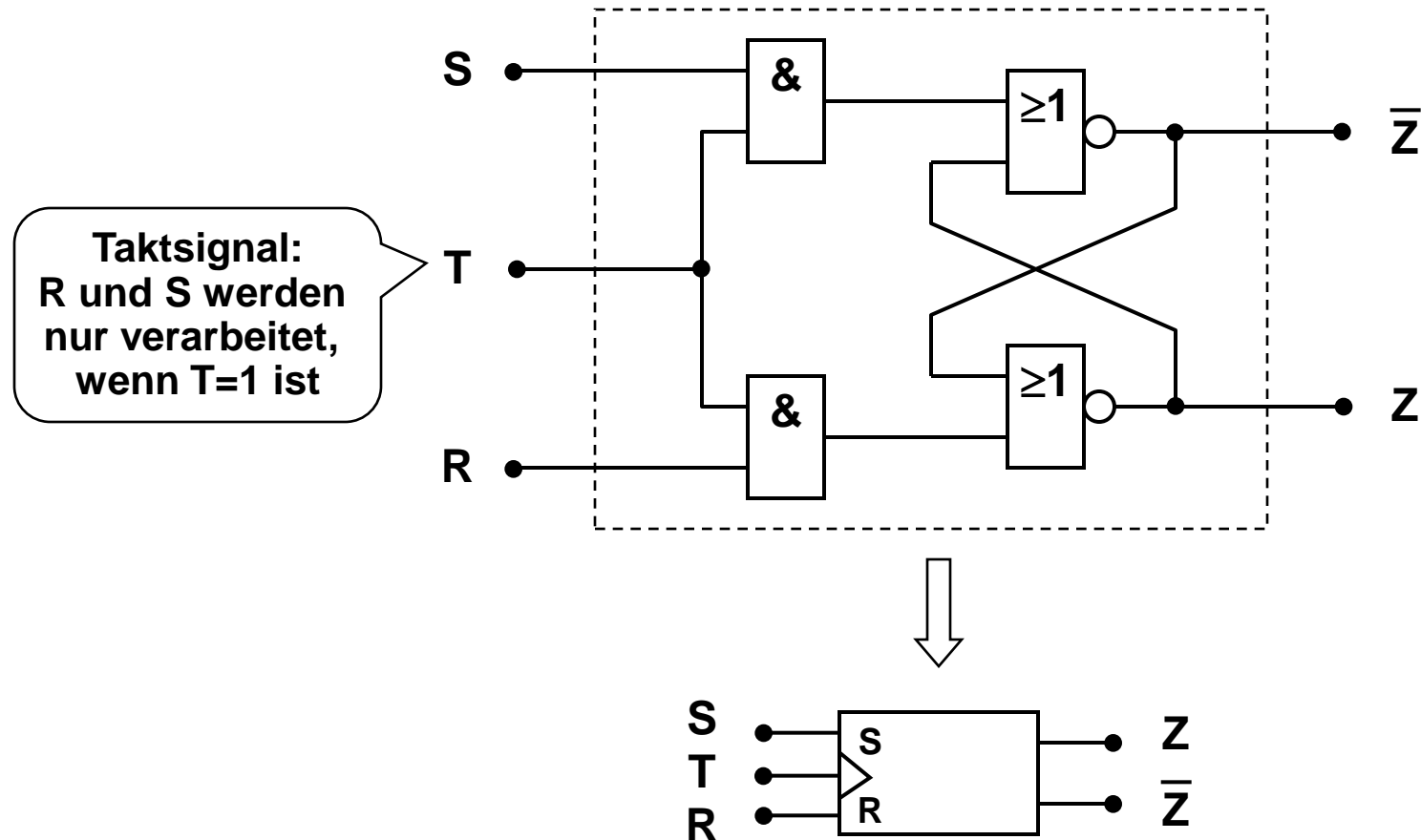
Beispiel:

Das bisher behandelte RS-Flip-Flop ist ein asynchrones Schaltwerk.

Synchrones RS-Flip-Flop (Gated Latch)

3.4

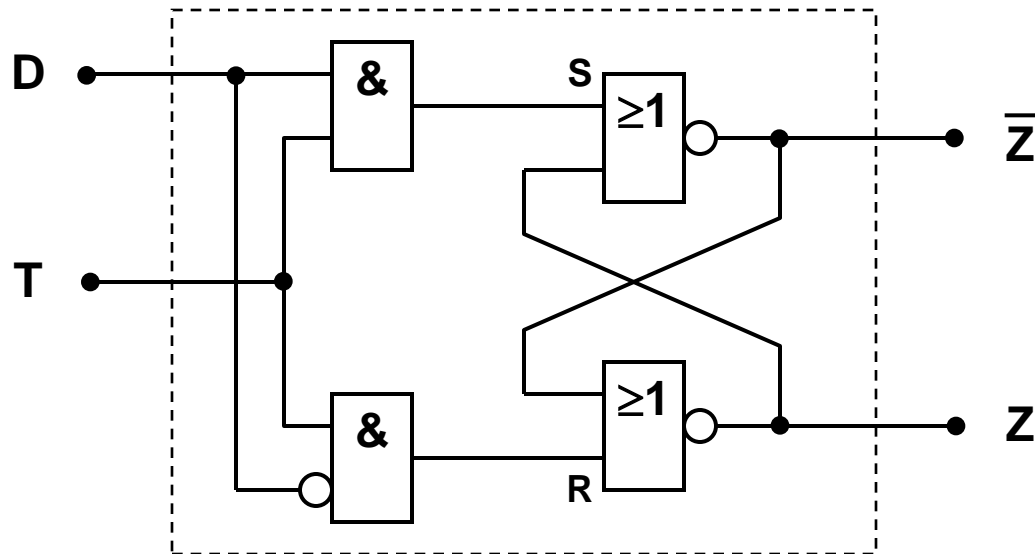
- asynchrones RS-Flip-Flop mit zusätzlichem Takteingang T



D-Flip-Flop (Data Latch)

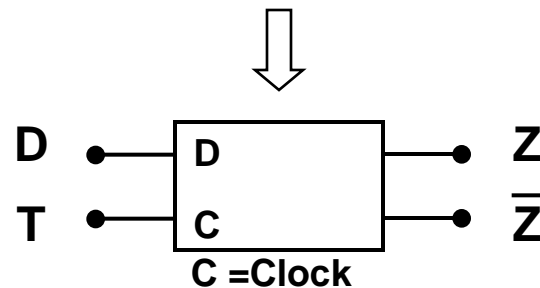
3.4

- Variation des synchronen RS-Flip-Flop mit nur einem Eingang (Data)
- Vermeidung der verbotenen Eingabe $R=S=1$
- Es wird der zum Taktsignal vorliegende Eingabewert D gespeichert.



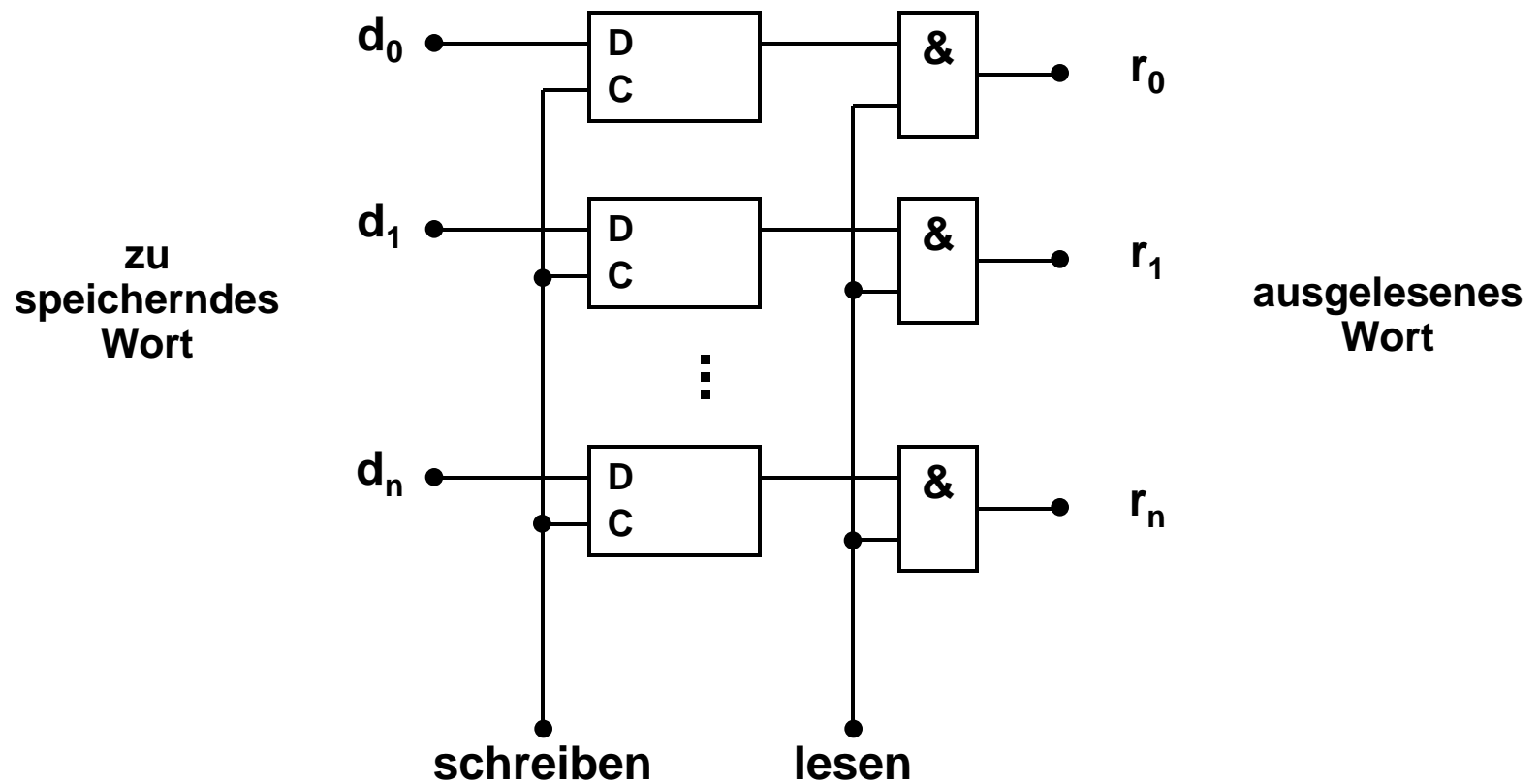
T	D	Z^{t+1}	\bar{Z}^{t+1}
0	x	Z^t	\bar{Z}^t
1	0	0	1
1	1	1	0

x: don't care (egal)



- In einem Flip-Flop kann ein einzelnes Bit gespeichert werden.
- Wichtige Schaltwerke sind Zusammenfassungen von mehreren Flip-Flops und Schaltnetzen unter funktionalen Gesichtspunkten.
- Sie werden teilweise als separate Bausteine (Chips) gefertigt oder sind Teil eines hochintegrierten Bausteins. Insbesondere werden sie z.B. im Inneren eines Prozessors verwendet.
- Übersicht
 - Register
 - Schieberegister
 - Zähler

- Zusammenfassung von Flip-Flops mit gemeinsamem Takt und Toren
- Verwendung z.B. als Prozessorregister mit Wortbreite n



Quellen

- **M. Broy: "Informatik - Eine grundlegende Einführung", Teil II, Springer-Verlag, 1992 (Kap. 2)**
- **U. Rembold, P. Levi: "Einführung in die Informatik für Naturwissenschaftler und Ingenieure", 3. Auflage, Hanser-Verlag, 1999 (Kap. 2.4)**
- **D. Werner u.a.: "Taschenbuch der Informatik", Fachbuchverlag Leipzig, 1995 (Kap. 3.2)**
- **F. Mayer-Lindenberg: "Konstruktion digitaler Systeme", Vieweg-Verlag, 1998 (Kap. 1)**
- **H.-P. Gumm, M. Sommer: "Einführung in die Informatik", 2. Auflage, Addison-Wesley, 1995 (Kap. IV.2)**
- **H. Dispert, H.-G. Heuck: "Einführung in die Technische Informatik und Digitaltechnik", Vorlesungsskript FH Kiel (Kap. 1-4), http://www.e-technik.fh-kiel.de/universe/digital/dig0_00.htm**
- **F. Flores: "Informatik für Ingenieure", Vorlesungsskript, TU Harburg, (Kap. 2, 4 und 5)**
- **Th. Schwentick: "Grundzüge der Informatik I", Vorlesungsskript, Uni Mainz, (Kap. 5)**